

Intelligenz- und Wochenblatt  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
und Umgegend.

N<sup>o</sup> 86.

Sonnabends, den 27. October.

1849.

**Bekanntmachung.**

Den 1sten November dieses Jahres

findet die gesetzliche Anmeldung der militairpflichtigen Mannschaften zur diesjährigen Rekrutirung statt. Es werden daher alle in hiesiger Stadt sich aufhaltende Militairpflichtige aus dem Geburtsjahre 1829, so wie die bei vorjähriger Rekrutirung in Dienstreserve versetzten Mannschaften hierdurch aufgefordert, an dem oben bemerkten Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf hiesigem Rathhause sich gehörig anzumelden und ihre Geburtscheine mit zur Stelle zu bringen. Wer den Anmeldestermin versäumt, verfällt in die in dem Gesetze vom 1. August 1846 diesfalls festgesetzte Strafe.

Frankenberg, den 19. Octbr. 1849.

Der Rath der Stadt Frankenberg.  
Räthler.

**Der Schuster von Breslau.**

(Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

Und rasch sprang er mit Althea in den Kahn, Frau Magdalena folgte, unter leisem Ruder Schlag schwamm das Fahrzeug im Mondlicht dahin. Lorenz Hau summtte vergnügt, daß der kommende Morgen, wie er sich auszudrücken beliebte, dem vornehmen Volke ein Licht aufstecken solle, bei dem diesem die Augen übergehen würden, einen Gassenhauer vor sich hin, dessen Refrain gleichsam eine deutliche Anspielung auf die Zustände der Zeit und vorzüglich auf das Werk des kommenden Tages enthielt und so lautete:

Der Hund beißt die Kage, die Peitsche den Hund,

Der beißen die Kage, den Prügel, den Hund.

Einige Stunden später schlich sich ein Haufe Männer, die Filzkappen tief in die Stirnen gedrückt, über den Kirchhof von St. Christophornach der Kirche gleiches Namens. Wie in ein Leichentuch gehüllt, lagen die schwelgenden Grabhügel im abnehmenden Schein des Mondes da, ringsum herrschte eine Sabbathstille; die Männer, unter denen sich zwei Frauen befanden, wandelten, alles Geräusch sorgsam vermeidend, durch das kleine Kirchenpfortchen, zu dem einer den Schlüssel hatte. Eben so schweigend durchschritten sie die tiefe Nacht, die das Innere des Gotteshauses erfüllte und traten dann in einen großen Halbkreis vor den Hoch-

altar, auf dem das Flämmchen der ewigen Lampe brannte. Gespenstisch ragten die dunkeln Gestalten in dem tiefen Nachtgrau hervor, das kaum durch einen matten Schimmer des ruhig brennenden Flämmchens gelichtet war, — nur ein Mann betrat die Stufen, es war der Schuster Rathburg. Leise hielt er eine Rede an die Ueblichen, aber seine Worte griffen gewaltig zu ihren Herzen; wie rollender Donner hallte ein einstimmiges Ja von Aller Lippen auf seine Frage, ob sie treu ausharren wollten in dem Rachewerk, das sie beschloffen? Dann leisteten sie Alle, Jeder einzeln und mit deutlicher Stimme einen hohen Eid, ihren Entschluß auszuführen, Rathburg aber war der Letzte, der da schwor. Schauer überließ die Anhörer seines Eides, denn er war entsetzlich, nur Frau Althea schauderte nicht zusammen, ihre Seele jauchzte vor Freude. Ebenso geräuschlos verließen die Verschwörer das Heiligthum, das sie durch ein frevelhaftes Gelübde entweiht hatten. Vom Thurm schallte die Mitternachtsglocke, die Männer umarmten sich schweigend in den ersten Minuten des neuen Taglaufes, — Althea flüster leise: „Georg, mein Geliebter, mein Rächer!“

Der folgende Tag, der 18. Juli des Jahres 1418, ein Montag, sah schon in aller Frühe ganze Schaaren des erregten Volkes in geschlossenen Reihen durch die Straßen der Stadt Breslau ziehen, und je höher die Sonne stieg, desto unru-